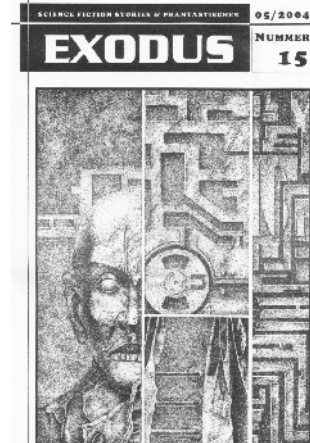


# EXODUS 15

## SCIENCE-FICTION-STORIES & PHANTASTISCHES



Ausgabe 05/2004

Format: A4, mittig geheftet

Umfang: 52 S. Preis: 3,50 € incl. Versand

Auflage: 150 Expl. Erscheinen: unregelmäßig

Druck: tippe mal auf Selbstdruck

Hrsg.

René Moreau, Schillingstr. 259, D-25355 Düren,

email: kontakt@sfflohmarkt.de

Bezug: direkt über René oder [www.sfflohmarkt.de](http://www.sfflohmarkt.de)

Fanzines im DIN-A4-Format sind reichlich ungewöhnlich, weswegen Exodus schon von vornherein ins Auge fällt. Blättert man das Zine erstmal flüchtig durch, fallen mir neben den SW-Graphiken die sich ständig ändernden Schriftgrößen auf. Von Fontgröße 16 bis 10 scheint alles dabei zu sein. Ebenfalls recht ungewöhnlich in Zeiten, an denen man sich eigentlich an ein eher einheitlicheres Layout der Fanzines gewöhnt hat. Und ungewöhnlich ist ferner, dass Exodus ein reines Storyzine ist. Zwei Namen erregen sofort die Aufmerksamkeit des Perry-Rhodan-Lesers: Klaus N. Frick sowie Thomas Ziegler steuerten jeweils eine Geschichte für Exodus bei.

Ein Storyzine lebt von der Vielfalt der Geschichten und in dieser Hinsicht kann man sich nicht beklagen, für die 3,50 bekommt man von der SF bis zur Phantastik einiges geliefert. Umrahmt wird diese Ausgabe von zwei Kurzgeschichten des Autors Thomas Franke. In der ersten, „Der Wald“, geht es um die zunehmende Fantasielosigkeit des Menschen – sprich dessen Verblödung durch die Medien – während die letzte, „Eine wahre Geschichte“, sich in einer Kneipe abspielt, in der sich zwei Freunde über Sexhefte unterhalten. Beide Geschichten präsentieren sich als Dialogszenen. Dieses Stilmittel und der Stil des Autors waren einfach nicht mein Geschmack, ich konnte mit den beiden Geschichten auch inhaltlich nicht besonders viel anfangen. Zumal ich mich frage, was bei der „wahren Geschichte“ nun SF oder Phantastisch sein soll.

„Deja Vu“ von Axel Kruse spielt mit dem altbekannten Paranoia-Gedanken, dass die Welt extra nur für einen allein erbaut worden ist und man ein Versuchskaninchen sei. Der Schluss ist zwar nicht besonders überraschend, aber der Stil ist solide und sie liest sich flüssig.

„Zeitreisen“ von Thomas Berger bietet einen originellen Blick auf das Thema. Liest sich gut und ist auch gut ausgeführt.

Andere Planeten, andere Sitten bringt dem Leser „Aupairjunge“ nahe. Jürgen Müllers Geschichte lässt den Leser lange Zeit im Unklaren darüber, warum der Protagonist das erlebt was er erlebt. Leider ist die Schlusspointe nicht besonders gelungen und so verpufft das aufgebaut Rätselspiel wirkungslos.

„Rationalisierungsmaßnahmen“ von Michael Tillmann ist eines der Highlights in diesem Zine. Der Stil des Autors schlägt einen in den Bann und obwohl auf den zwei Seiten nicht großartig viel passiert, jagt einem die Geschichte durchaus einen Schrecken ein. Hervorragend erzählt und gut gemacht.

Dagegen erschließt sich mir die Absicht, die Klaus N. Frick mit der Geschichte „Unten, [sic!] und vergessen“ hatte nicht so ganz – ein alter Mann geht ins Meer und wird dort von

einer Frau empfangen. Angesichts Dialogzeilen wie „Ich höre den Schrei des Vergessens. – Ich sah einen Schwarzgekleideten [sic] Mann in einem dunkelroten Nachen“... Nun ja. Manfred Borcherts „Die letzte Partei“ hätte eine packende Thrillergeschichte werden können, wenn diese um die meines Erachtens nach überflüssigen Nebenhandlungsstränge – zwei Stück – gekürzt worden wäre. Ein Mann erhält zufälligerweise eine Diskette, die eine Verschwörung von Industriellen aufdecken könnte und natürlich ist ein Auftragskiller hinter ihm her. Putzig fand ich, dass man im Jahr 2017 noch mit Disketten arbeiten soll – die Story entstand laut Register im Jahr 2001... Wie gesagt, eigentlich ein schön erzählter Plot, spannend und gut gemacht, aber er leidet unter den Nebenhandlungen. Von denen ich als Leser jetzt nicht weiß, warum sie eigentlich da sind. Und wenn der Hauptcharakter noch ein klein wenig lebendiger geschildert worden wäre – nun gut. Eine annehmbare Geschichte allemal. Das zweite Highlight des Zines ist die Geschichte von Professor B.s wundersamer Reise durch die Zeit von Thomas Ziegler. Ironisch, parodistisch und manchmal recht fies geht es hier zu, wenn der Protagonist sich in einer Badewanne einfach so eine Zeitmaschine baut. Mir hats ausnehmen gut gefallen.

„Halterhaftung“ von Axel Kruse hat einen originellen Plot, leider wird der durch umständliche Erklärungen im Dialog der beiden Protagonisten etwas lahmgelegt. Die sind zwar für die Geschichte notwendig, aber vielleicht hätte man das auch anders erzählen können. Immerhin noch lesbar.

Die Suche nach einer Stelle ist in der Zukunft ebenfalls recht kompliziert, so die Aussage von Helmut Ehls „Stellenmarkt“. Leider auch genauso spannend wie in der Wirklichkeit. Auf zwei Seiten wird dargestellt, wie der Protagonist in der Zeitung blättert, sich die Anzeigen durchschaut und über die Angebote räsoniert. Am Ende, das dann auf Seite 3 steht, gibt's eine Bewerbung für eine Stelle auf den Mars, die hat dann Erfolg. Das Ganze ist im Präsens beschrieben und zum Schluss wird der Leser noch unnötig dadurch irritiert, dass nicht klar wird, dass da ein Zeitsprung erfolgt ist – stattdessen geht es im Präsens weiter. Sehr prickelnd, in der Tat.

Warum Frank Neugebauer der kurzen Geschichte „Im mechanischen Garten“ einen langen kursiven Erklärungstext – der macht knapp ein Drittel der Geschichte aus – voranstellen musste, weiß ich nicht. Dass das eine Kalendergeschichte aus dem Jahr 20876 sein soll hätte man auch in einem Satz sagen können – nein, es wäre überhaupt nicht nötig für den Leser das zu wissen. Denn die eigentliche Geschichte spricht für sich selbst. Und die ist dann nett erzählt, wenn auch die Schlusspointe recht offensichtlich ist.

Wie bei allen Storyzines schwankt die Qualität der Geschichten von sehr gut bis tödlich langweilig. Allen Geschichten ist ein leicht dystopischer Zug inne, der durch die hervorragenden SW-Graphiken von Thomas Franke noch verstärkt wird. Ein hohes Niveau kann man dem Zine nicht absprechen. Deutschlehrer hätten an der einen oder anderen Geschichte durchaus ihre Freude, da diese einen hohen Interpretationsspielraum haben. Kein Mainstream-Zine sondern eher etwas für Neugierige und Individualisten.

*Christian „Prospero“ Spließ*